

Botanisches Institut und botanischer Garten.

Das botanische Institut befand sich bis zum Oktober 1891 in den unteren Räumen des alten Universitätsgebäudes, in dessen oberen Stockwerken die Universitätsbibliothek untergebracht war. Als deren Be-

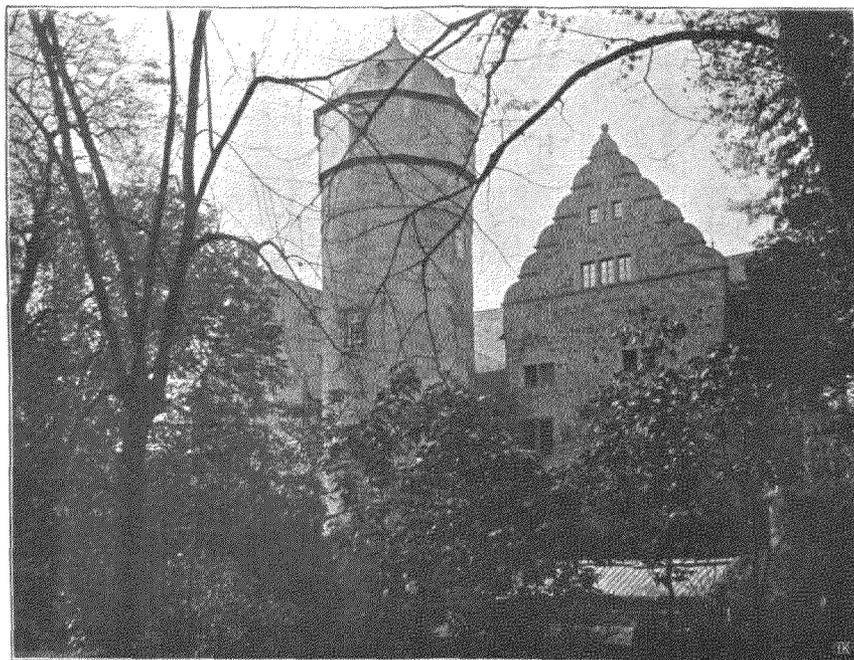
stände wuchsen, mußte die Botanik weichen. Sie siedelte in das Gebäude des benachbarten Physiologischen Instituts über und nahm die Räume ein, welche jetzt für das landwirtschaftliche Institut umgebaut worden sind. Damals waren diese Räume außerordentlich dürftig, namentlich der Hörsaal sehr schlecht beleuchtet. Die Entwicklung des botanischen Instituts blieb gehemmt, bis im Jahre 1906 infolge des Neubaus der Universitätsbibliothek das alte

Universitätsgebäude vollständig frei wurde. Die Regierung gab dem Antrage Folge, daß das botanische Institut wieder in sein altes Heim einziehen könne, bewilligte die Mittel für einen durchgreifenden Umbau des Gebäudes und für eine Ausstattung mit reichlichem, neuen und zeitgemäßen Mobiliar. Im April 1906 konnte das botanische Institut diese neuen, äußerst brauchbaren und trotz älterer Grundlagen modern wirkenden Arbeitsräume beziehen.

Der im Erdgeschoß liegende Hörsaal faßt 104 Zuhörer. Wenn auch etwas niedriger als Hörsäle in Neubauten, ist er überaus freundlich und durch den Wand-

schmuck einer Reihe von großen Vegetationsbildern einfach und würdig ausgestattet. Demonstrationssammlungen, Modelle, Wandtafeln sind ausreichend vorhanden. Im oberen Stockwerk befinden sich die eigentlichen Arbeitsräume, das Zimmer des Direktors, Bibliothek, Zeitschriften- und Prüfungszimmer bilden die vorderen Räume. Daran schließen sich ein großes Laboratorium für physiologische Arbeiten, zwei kleine Laboratoriumsräume, zwei große Mikroskopiersäle, botanische Sammlung, Assistentenzimmer. Im zweiten Stockwerk befindet sich das große und zum Teil wertvolle Herbarium. Es ist aus verschiedenen Bestandteilen zu seiner Stattlichkeit erwachsen.

Den Grundstock bildete lange das durch Ankauf erworbene J. B. Wilbrand'sche Herbarium (ca. 5700 Arten). Es wurde durch Pflanzen verschiedener Floristen vermehrt. Ganz besonders wertvoll ist aber der Zuwachs, den die Pflanzensammlung durch eine 1895 erfolgte Schenkung des Großherzogs erfuhr. Es ist das



Botanischer Garten mit „Heidenturm.“

Klenze'sche Herbarium, welches ca. 40000 Arten umfaßt, die dieser Darmstädter Sammler mit großen Kosten in Original-emplaren berühmter botanischer Reisenden erworben hat. Das Herbarium ist auch äußerlich musterhaft ausgestattet. Auch diese Räume sind mit großen Arbeitstischen, mit systematischer Literatur und wie alle übrigen mit elektrischem Licht, Wasserläufen zc. ausgestattet. Die Lage des Instituts im Garten kann nicht günstiger gedacht werden.

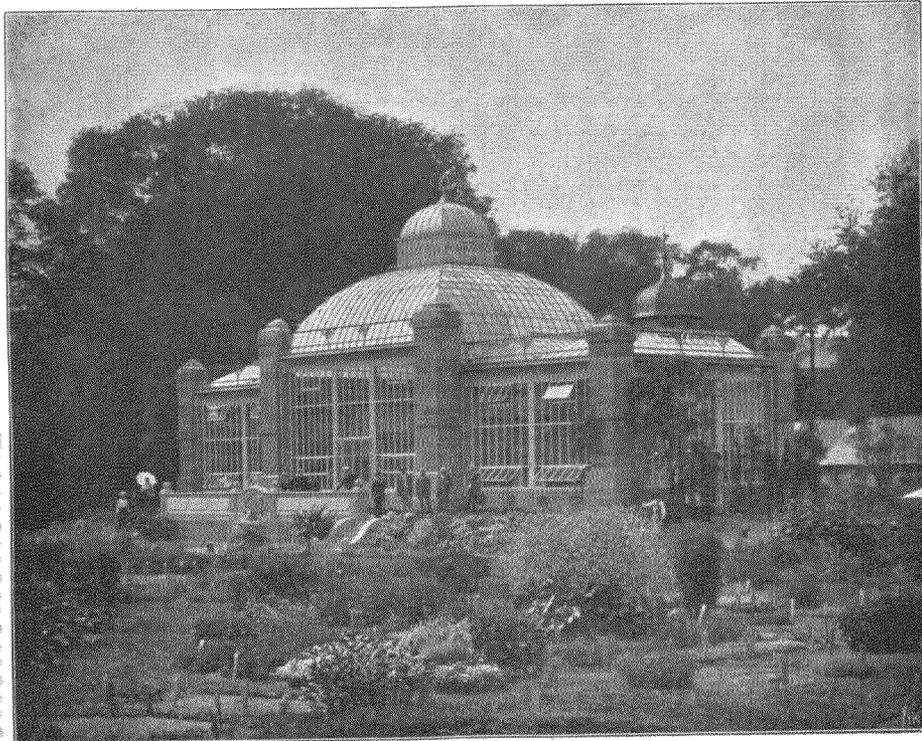
Der botanische Garten, der viertälteste in Deutschland, wurde 1609 von Ludwig Jungermann eingerichtet, indem Landgraf Ludwig V. ein Stück des zum Schlosse gehörigen Geländes zu diesem Zwecke hergab. Dieser Garten war aber nur ein kleiner Teil des heutigen botanischen Gartens und umfaßte kaum 1200 qm. Er blieb indes bis zu Liebigs Zeiten in dieser Bescheidenheit erhalten und wurde sogar noch durch das chemische Laboratorium eingeengt, welches man hineingebaut hatte. Etwa um 1800 wurde ein hinter dem botanischen Garten liegendes ca. 1 Hektar großes Gelände, welches dem Landesfürsten gehörte, auf Antrag Crome's der Uni-

versität überlassen, um hier einen forstbotanischen Garten zu schaffen. Dieser Forstgarten wurde von dem Professor Walthers angelegt und beaufsichtigt, bis zu dessen Tode 1824. Sein Denkmal steht noch im Garten. Hinter diesem Forstgarten lag der alte Giesener Festungswall, der jedoch 1807 geschleift wurde. Dabei übernahm die Universität einen Teil der Schleifungsarbeiten und gelangte dafür in den Besitz dieses „Universitäts-Wallstückes.“ Auf einem Teil des gewonnenen Geländes wurde die Entbindungsanstalt erbaut, von dem übrigen Teil erbaut sich der damalige

Vorstand des botanischen Gartens Prof. Wilbrand ca. 1/4 Hektar zur Vergrößerung des botanischen Gartens. Das geschah, aber der botanische Garten war nun durch den Forstgarten in zwei Teile geteilt. Wilbrand erlangte jedoch später nochmals ein Stück des Wallgeländes und vermochte sogar, nach dem Tode Walthers 1825, den Senat zu dem Beschluß zu veranlassen, daß der ganze Forstgarten mit dem botanischen Garten zu vereinigen sei. Diesem vortrefflichen Beschluß stellten sich keine Schwierigkeiten entgegen, da Walthers Nachfolger im Forstfache Hundeshagen in der Nähe des Waldes ein für seine Zwecke passenderes Gelände erhalten hatte und mit der Abtretung einverstanden war. Der Plan zu dem neuen botanischen Garten wurde von Prof. Aug. v. Ritzen gemacht, bei seiner Ausführung der Teich angelegt und der daneben liegende Hügel aufgeworfen. Auf diese Weise erhielt der botanische Garten seinen jetzigen Umfang (3,7 Hektar) und seine Grundgestalt. Manches davon läßt noch die ursprüngliche Anlage erkennen. Das chemische Laboratorium wurde nach Liebigs Amtsantritt verlegt. Der Teil zwischen dem botanischen Institut und dem breiten Quer gange, der nach der Sonnenstraße führt, ist der alte Jungermann'sche Garten. Die mittlere, schattige Baumanlage mit zum Teil prächtigen alten Bäumen ist ein Stück des Forst-

gartens. Dahinter und daneben bis an die Ostanlage liegt das aus dem Wallstücke hervorgegangene Gelände. Schließlich wurde nochmals 1892 beim Durchbruch der Senckenbergstraße dem Garten eine Ecke zugefügt, auf welcher das kleine Tal neben der Straße angelegt wurde. Jenseits der Straße erhielt der botanische Garten ein Stück für Anzucht und Wirtschaftsanlagen.

Die dem Garten und Institute zur Verfügung stehenden Mittel, die sich 1824 auf 616 Gulden belaufen hatten, sind bis 1907 zu so ansehnlicher Höhe gesteigert worden, daß beide den Forderungen der Gegenwart entsprechend ausgebaut werden konnten. Dazu gehörte besonders die völlige Umgestaltung des Gartens. Seit 1849 waren die Pflanzen ohne systematische Einteilung angepflanzt worden, auf drei Stücken als einjährige, zweijährige und perennierende Pflanzen verteilt. Diese veraltete, unwissenschaftliche Einteilung machte es schwer, eine Pflanze schnell aufzufinden. Die Umpflanzung, bei der kaum eine Pflanze auf ihrem Platze bleiben konnte, machte eine gewaltige Arbeit. Sie schuf aber nicht bloß systematische Uebersicht nach neueren Gesichtspunkten, sondern brachte auch eine geschmackvolle Anlage des ganzen Geländes mit sich. Die einzelnen Beete für die Familien wurden in Rasen gelegt und neue Wege dazwischen geschaffen. Schon 1858 war das kleine an die Gärtnerwohnung angelehnte Gewächshaus beseitigt und im Garten ein größeres Glashaus aufgeführt worden, welches jedoch, mit stark gekürzten Mitteln errichtet, längst zu klein und auch sonst unzureichend geworden war. Die Anlage neuer Gewächshäuser wurde ein



Überwinterungshaus.

immer dringenderes Bedürfnis. Regierung und Stände haben auch für dessen Befriedigung in den verfloffenen 15 Jahren ausreichend und mit großem Verständnis gesorgt. Im Jahre 1898 wurden zunächst zwei niedrige Kulturhäuser für biologisch wichtige Pflanzen (Insectivoren, Succulenten, Epiphyten zc.) gebaut. Am 10. Mai 1904 konnte ein sowohl architektonisch prächtiges als praktisch vortreffliches, großes Überwinterungshaus eingeweiht werden, und in Kürze wird ein drittes kleines Kulturhaus den beiden vorhandenen angefügt werden. Durch Ankauf, Tausch und dankenswerte große Schenkungen von Gönnern des Gartens füllten sich diese Bauten mit einem interessanten, reichen Pflanzenmaterial für Studienzwecke.

Auch im Freien wurde bis heute vieles Gute geschaffen. Ein Arzneipflanzenstück wurde vergrößert und verbessert, ein hübsches Alpinum neu angelegt, Sumpfpflanzenbeete gebaut und durch Anlage eines heizbaren großen Bassins vor dem Überwinterungshause die Kultur der Victoria regia, ausländischer Seerosen und anderer Wassergewächse ermöglicht. Auch konnte das nunmehr entlastete alte Gewächshaus besser für ganze Abteilungen, wie tropische Farne, Cycadeen u. s. w. benutzt werden.

Hatte die Leitung des Gartens in früherer Zeit, wie überall, so auch bei uns in den Händen eines Mediziners

gelegen, zuletzt unter Wilbrand bis 1846, so ging sie unter Einschreibung des Forstmannes C. Heyer endlich in die Hand von Fachbotanikern über. Der erste Botaniker unserer Zeit war hier Alexander Braun, 1850, der jedoch nach Jahresfrist schon nach Berlin ging. Hermann Hoffmann wurde 1851 sein Nachfolger. Er hat dem Garten bis 1891 vorgestanden und ihn durch seine phänologischen Organisationen bekannter gemacht. Die Direktoren wurden meistens von tüchtigen Gärtnern unterstützt. Sauer, Vater und Sohn (bis 1830 und 1848), W. Weiß, Müller waren hier tätig; seit 1892 ist Herr Garteninspektor F. Rehnelt als botanischer Gärtner angestellt.

Da die Botanik Prüfungsfach für viele Berufswissenschaften ist, so ist die Zuhörerschaft in den Vorlesungen eine bunt gemischte; Mediziner, Veterinärmediziner, Lehramtskandidaten, Pharmazeuten, Land- und Forstwirte hören Botanik. Im Laufe mehrerer Jahre wird das ganze Gebiet

der Botanik behandelt: Allgemeine Botanik (Morphologie, Anatomie und Physiologie), Systematik und Biologie der Phanerogamen und Kryptogamen, Pflanzengeographie, daneben angewandte Botanik, Arzneipflanzen und Pharmakognosie, Nutzpflanzen etc. An die mikroskopischen Uebungen für die verschiedenen Kategorien schließen sich Uebungen im Pflanzenbestimmen an. Bis heute muß dieses ganze große Gebiet von einem Professor der Botanik allein behandelt werden, dem in den verflossenen Jahrzehnten sogar noch die Pflicht oblag, Klimatologie für die Forstleute zu lesen, die jetzt an den Physiker abgegeben wurde. Alles in allem hat auch die Botanik an der Ludoviciana jetzt alle Bedingungen erlangt, um ihren heutigen Aufgaben so gut, wie es an anderen Universitäten möglich ist, nachkommen und in der Universitas literarum eine ihrer würdigen Stelle einnehmen zu können.

Adolph Hansen.

